Gottesdienst zum Mitnehmen

für Sonntag, den 14.06.2020

Begrüßung

„Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“

Mit dem Wochenspruch für diese Woche begrüße ich Sie zu unserem Gottesdienst zum Mitnehmen.

Der Wochenspruch verheißt uns, dass wir Christus begegnen können. In dem, was andere Menschen zu sagen haben, in Gesprächen mit anderen Christinnen und Christen. Gleichzeitig bedeutet das: Auch durch das, was wir sagen oder tun, können andere Christus begegnen. Das ist ein etwas ungewohnter Gedanke, finde ich. Doch in ihm steckt auch viel Kraft.

Um Kraft und die Frage, wo man sie hernehmen soll, geht es auch in den anderen Texten, die heute eine Rolle spielen. Ich wünsche uns und Ihnen, dass sie Kraft finden – Aus der Begegnung mit anderen Menschen, aus eigenen Erfahrungen oder durch Gottes Wort.

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet

Großer Gott, du hast Himmel und Erde erschaffen;
deine Herrlichkeit erfüllt das Weltall.

Du bist unter uns gewesen in Gestalt eines Menschen,
du hast in deinem Sohn Jesus Christus
unser Leben und Sterben geteilt.
Dein Geist wohnt in uns und hält uns lebendig;
lass deine Liebe, deine Freundlichkeit, dein Erbarmen
einziehen in unser Leben.
Wir loben und preisen dich, den dreieinigen Gott,
jetzt uns in Ewigkeit. Amen.

Lesung

Das Evangelium für den diesen Sonntag steht im Lukasevangelium, Kapitel 16, Verse 19,31:

> Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.
> Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch

hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Glaubensbekenntnis

Wir antworten auf das Evangelium mit dem Bekenntnis unseres Glaubens:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Impuls

Liebe Gemeinde,
Ein wenig ernüchternd ist die Geschichte, die wir da eben gelesen haben schon, oder? Ein Mensch ist arm, bleibt arm und stirbt arm. In seinem Leben läuft nichts gut, er bekommt keine Hilfe. Erst nach seinem Tod wird es für ihn besser – aber das ist doch irgendwie ein schwacher Trost.
Ein anderer Mensch ist reich, bleibt reich und stirbt reich. Nur nützt ihm das am Ende auch nichts, denn auf ihn warten nach dem Tod ewige Qualen. Fazit: Irgendwann kommt es immer schlecht. Keine frohe Botschaft, oder?

Gleich vorweg: Ganz so schlimm ist es gar nicht mit der Geschichte, glaube ich. Aber man muss schon ganz schön genau hinsehen, um hier das Evangelium, die gute Botschaft zu finden. Aber vielleicht müssen wir das ja auch erst mal gar nicht. Es ist ja immer einfach, wenn man so lange das gute sucht, bis man es endlich gefunden hat und sich so über das, was nicht gut ist, hinwegtröstet. Aber das wird der Sache ja nicht gerecht. Die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus behandelt ein Problem, das existiert und das man auch nicht verschweigen darf: Es gibt arme Menschen. Und die meisten davon wären gerne nicht arm.

Und es gibt reiche Menschen. Einige sind sogar so reich, dass sie eigentlich was abgeben könnten und trotzdem noch genug zum Leben hätten. Aber Arme gibt es trotzdem noch.

So beschreibt Lukas das Problem. Das gab es also schon damals. Und heute sieht es ja auch nicht wirklich anders aus. Was macht man eigentlich, wenn man ein Problem sieht, es genau beschreiben kann, aber es nicht einfach, von einem Tag auf den anderen, lösen kann?
Die vermutlich beste Lösung ist: Man arbeitet daran. Versucht, etwas zu unternehmen, auch wenn, das erst mal nur kleine Schritte sind. Und wer das tut, der braucht ein Ziel, auf das er oder sie hinarbeitet. Eine Vision, an der man sich orientieren kann.
Eine Vision, wie man das, was in der Evangeliumsgeschichte erzählt wird beheben kann, wird auch im Predigttext für heute entwickelt. Er steht in der Apostelgeschichte 4, 32-37. Es wird erzählt, wie die Gemeinde der ersten Christinnen und Christen sich verhalten hat:

> Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.
> Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig,

> der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Man merkt: Hier vermischen sich eine Beschreibung der Wirklichkeit und ein Idealbild davon, wie es in einer Gemeinde aussehen könnte.
Aber die Kraft der Vision bleibt. Lukas schreibt das ganz ja nicht als Zeitzeuge, sondern viele Jahre später. Er kannte die Gemeinde in Jerusalem gar nicht, sondern hatte nur von ihr gehört. Aber was er gehört hat, das überzeugt ihn. Das gibt ihm Kraft, die Situation, in der er und seine Gemeinde sind, verändern zu wollen. Für ihn steht fest: Wenn Christinnen und Christen sich schon als Brüder und Schwestern ansprechen, dann sollten sie sich doch eigentlich auch so verhalten. Sollten einander beistehen und in Notlagen besonders füreinander da sein.

Aber hilft uns das für die Geschichte vom Armen Lazarus? In ihr muss man schon ganz schön genau hinsehen, um zu erkennen, wo genau da die Kraft zur Veränderung herkommen soll. Und man muss zwischen den Zeilen lesen können.
Wie schon gesagt, die Geschichte ist ernst, an einigen Stellen wirkt sie wie eine trostlose Beschreibung dessen, was ist. Denn Abraham stellt fest: „Menschen sind schwer zu verändern.“ Aber aufgeschrieben hat es ja ein ganz anderer – nämlich Lukas. Und der hat es in sein Evangelium geschrieben. Also in das Buch, das er geschrieben hat, weil er

sich sicher war, dass jemand gestorben und dann von den Toten auferstanden ist. Ein Vorgang, der sehr viele Menschen überzeugt hat. Davon, die eigenen Einstellungen noch ein mal zu Überdenken und Maßstäbe in Frage zu stellen.
Vielleicht ist gerade das die bleibende Aufgabe, die in der Geschichte steckt. Zu überlegen, was mich selbst eigentlich motiviert, das zu tun, was ich tue. Was hält mich dann bei der Sache? Sind es mahnende Geschichten? Eigene Gedanken? Oder ist es am Ende doch die Vision von einer ganz anderen Welt, die von einem groß gemacht wurde, der nicht nur unsere, sondern auch ganz andere Welten kannte?
Amen.

Fürbittengebet

Du Gott der Gerechtigkeit, höre!
Laut ist der Schrei nach Gerechtigkeit.
Wir rufen ihn in deine Ohren.
Wir rufen ihn in die Ohren der Mächtigen.
Höre, du Gott der Gerechtigkeit und sprich.
Höre und steh an der Seite der Bedrängten.
Höre und heile die Wunden der Geschlagenen.
Du Gott der Gerechtigkeit, erbarme dich.

Du Gott des Lebens, atme in uns!
Du hauchst deiner Schöpfung Leben ein.
Verzweifelt ringen die Gequälten nach Atem.
Sie ringen um Atem unter den Augen der Gewalttäter.
Sie ringen um Atem für ihre Kinder.

Atme mit ihnen, du Gott des Lebens.
Atme in den Schwachen und schütze ihr Leben.
Atme mit den Hoffenden und lehre sie.
Du Gott des Lebens, erbarme dich.

Gemeinsam mit Christinnen und Christen auf der ganzen Welt beten wir:
Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen *(Hände öffnen und laut sprechen:)*
Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.
Amen.